Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: Sonntags: eine illustrierte. — Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 3.30 M., monatlich 1,20 M. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich 2,50 M., monatlich 0,90 M. Durch die Post vierteljährlich 3,60 Mk., monatlich 1,30 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum hier 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 30 bezw. 80 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 13 | Freitag, den 16. Januar 1920. | 38. Jahrgang.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In der Nationalversammlung hielt der Reichskanzler gründliche Abrechnung mit den Unabhängigen, deren Schuld an den blutigen Kämpfen in Berlin klar erwiesen ist.

* Über das ganze Reich, mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden wurde der Belagerungszustand verhängt.

* Die bisher ermittelte Zahl der Opfer bei den Berliner Krawallen beläuft sich auf 42 Tote und 105 Verwundete. Die Sicherheitswehr verlor 2 Tote, 2 Vermißte und 10 Verwundete.

* Die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei in der Nationalversammlung haben ihren offiziellen Austritt aus der Zentrumsfraktion vollzogen. Reichsschatzminister Mayer reichte darauf sein Entlassungsgesuch ein.

* Der Eisenbahnerstreik flaut ab, in Düsseldorf haben alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

* Die türkischen und arabischen Mohammedaner haben der Entente den heiligen Krieg erklärt.

Die Toten vom Reichstag.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Abermals ist Bürgerblut geflossen in Berlin, abermals haben Mannschaften und Offiziere der Sicherheitspolizei, ja an den Vorgängen um das Reichstagsgebäude völlig unbeteiligte Uniformträger ihr Leben lassen müssen. Sofort ist über das ganze Reich der Ausnahmezustand verhängt worden, Vereins- und Versammlungsrecht, Preßfreiheit und Unantastbarkeit der Person sind aufgehoben, und des Reichswehrministers Noske Haupt erhebt sich wieder über der inneren Brustwehr des Reiches, als das Symbol einer Regierung, die nur zu gern auf die Anwendung jeglicher Gewaltmittel gegen den mit politischen Freiheiten überschütteten Bürger der jungen deutschen Republik ganz und gar verzichten möchte, die aber doch durch unerbittliche Tatsachen immer wieder gezwungen wird, die Dinge so zu nehmen, wie sie nun einmal sind — die Dinge und die Menschen.

Man wird, wenn die Schuldfrage erörtert werden soll, zwei Fragen auseinanderzuhalten haben: wer hat das entsetzliche Blutbad am Königsplatz herbeigeführt — und wer trägt die Verantwortung dafür, daß es überhaupt wieder in der Reichshauptstadt zu so furchtbaren Aufruhrszenen kommen konnte? Alle Berichte über die blutigen Vorgänge stimmen darin überein, daß die zum Schutze der Nationalversammlung aufgebotenen Mannschaften der Sicherheitswehr mit geradezu himmlischer Geduld die andrängenden Demonstranten gewähren ließen. Wenn hier ein Vorwurf zu erheben ist, so kann er nur darin bestehen, daß sie nicht von vornherein in genügender Stärke postiert waren. So konnte es geschehen, daß die einzelnen Leute, als die Menge gegen sie vorzugehen begann, überrannt, entwaffnet, mißhandelt wurden, und daß Revolver und Karabiner in die Hände von Angreifern gerieten, die nun ihrerseits zu schießen anfingen — ein Recht, das den Mannschaften des Staates bekanntlich von radikaler Seite leidenschaftlich bestritten wird. So konnte es aber auch ferner geschehen, daß die tropfenweise herangeholten Verstärkungen dem gleichen Schicksal verfielen, und daß infolgedessen die Angriffslust der Massen immer wilder anschwoll. Bis sie schließlich drauf und dran war, von zwei Seiten her in das Reichstagsgebäude einzudringen — wobei es schwerlich drinnen bloß zu diplomatischen oder in parlamentarischen Formen geführten Verhandlungen gekommen wäre.

In diesem Augenblick höchster Bedrängnis wurden zwei Maschinengewehre in Tätigkeit gesetzt, und binnen einer knappen halben Minute war alles vorüber. Hier verteilen sich also Schuld und Verantwortung in sehr ungleichen Maßen nach beiden Seiten hin: die Sicherheitsbehörde hätte besser daran getan, die heranströmenden Massen schon durch Absperrungsmaßregeln von dem bedrohten Gebäude fernzuhalten, zum mindesten aber hätte sie die Außenposten, als die Gefahr immer drohender wurde, rechtzeitig verstärken müssen, statt es darauf ankommen zu lassen, daß sie den aufgepeitschten Fluten zum Opfer fielen. Auf der andern Seite aber sind die Massen sehr übel beraten gewesen, als sie zu Demonstrationen vor den Reichstag geführt wurden, und ihre Schuld ist es unzweifelhaft, daß es dort zu diesem neuen Blutvergießen kam. Es ist wahr, die Züge, die sich durch die Straßen der Hauptstadt um die Mittagszeit dem Königsplatz zuwälzten, machten einen wohlgeordneten Eindruck: in manchen von ihnen herrschte sogar eine ausgesprochen heitere, fast ausgelassene Stimmung — was auf die vielen zum Teil noch sehr jugendlichen Mädchen zurückzuführen war, die den „Spaß" mitzumachen für richtig hielten. Daneben fehlte es aber doch auch nicht an mancherlei verdächtigen Gestalten, und von einwandfreien Zeugen wird sogar berichtet, daß selbst drinnen auf den Zuschauertribünen der Nationalversammlung allerhand schlimme Figuren zu sehen waren, so daß man sich unwillkürlich an die schauderhaften Ereignisse bei der Sprengung der bayerischen Landesversammlung erinnert fühlte. Kurz, die Schuld für das vergossene Blut fällt auf diejenigen zurück, die diese Massen in Bewegung gesetzt haben.

Etwas anderes ist es mit der Frage, ob mit dieser moralischen auch die politische Verantwortung zusammenfällt. Ob die Regierung recht daran tat, den Hetzern das Feld so lange seelenruhig zu überlassen, bis wieder einmal alles reif war für einen Straßenkampf, der unsere inneren Zustände immer hoffnungsloser in Verwirrung bringt, und der uns auch dem Ausland gegenüber im höchsten Grade kompromittiert. Ob es richtig war, vor wenigen Wochen den Belagerungszustand aufzuheben, um ihn jetzt, nachdem neues Unglück über uns hereingebrochen, wieder in Kraft zu setzen. Darüber werden die Geister heftig aneinandergeraten, und wir wollen uns vor übereiltem Aburteilen gewissenhaft hüten. Der erste Eindruck aber läßt sich nicht verwischen: die Regierung hätte wissen müssen, daß es bei Beseitigung aller Sicherheitsschranken in Berlin sehr bald wieder zu schweren Entladungen kommen mußte. Daß sie trotzdem so tat, als hätten wir nichts zu befürchten, dafür wird sie der Öffentlichkeit, dafür wird sie der Nationalversammlung Rechenschaft zu geben haben.

Der blutige 13. Januar.

Man fragt sich unwillkürlich, ob denn der Januar eines jeden Jahres ein Blutmonat sein soll, wie es in diesem und im verflossenen Jahre in Berlin und manchen andern Orten des Reiches der Fall gewesen ist. Der „Bastillensturm" am Dienstag in Berlin war entschieden der Höhepunkt des Brudermordes von gewissenlosen politischen Agitatoren verhetzter Volksmassen. Wohl die allerwenigsten der Demonstranten hatten eine klare Vorstellung, warum man sie eigentlich auf die Straße gehetzt und gegen den Reichstag losgelassen hat. Wer die Züge in den Straßen der Hauptstadt sah, der wußte, daß es ein Unglück geben würde. Und so ist es denn auch gekommen. Die Masse hat den Angriff eröffnet; das steht einwandfrei fest und läßt sich nicht wegdiskutieren. Wie der Pöbel gehaust hat, darüber werden jetzt zahlreiche Einzelheiten bekannt, von denen unten noch die Rede ist. Was aber passiert wäre, wenn der „Bastillensturm" Erfolg gehabt hätte, das kann man nur vermuten.

Ein amtlicher Bericht.

Die Regierung gibt über die Vorgänge vor dem Reichstag folgenden Bericht aus: „Die Demonstrationen vor dem Reichstag verliefen bis gegen 3/4 4 Uhr verhältnismäßig ruhig. Zu dieser Zeit versuchten an der linken Seite des Portals 1 mehrere Männer in Matrosenuniform gegen die Auffahrt vorzudringen, indem sie auf die Brüstung sprangen und den Sicherheitswehrleuten, die sie zurückdrängen wollten, Widerstand leisteten. Die nachfolgende Menschenmenge drang immer weiter vor, sie besetzte die linke Auffahrt und machte Anstalten, noch weiter vorzudringen. Die Lage der Sicherheitsmannschaften an der linken Auffahrt wurde plötzlich sehr bedrohlich, mehrere Mannschaften wurden von der Menge entwaffnet, mißhandelt, mit Füßen getreten und zum Teil weggeschleppt. Wie von Abgeordneten der Nationalversammlung, Beamten des Reichstags und von Pressevertretern bezeugt wird, hat dann ein Mann von der Freitreppe aus mit einem der Gewehre, die den Sicherheitsmannschaften abgenommen waren, mehrere Male geschossen. Zwei weitere Schüsse schlugen durch die doppelte Tür des Portals. Der Einschlag ist in der gegenüberliegenden Wand der Rotunde zu sehen. Ein Sicherheitswehrmann, der sich im Vorraum zwischen der Rotunde und dem Hauptportal nach dem Königsplatz zu befand, wurde durch einen Schuß verwundet. Die am Königsplatz versammelte Menge setzte ihren Versuch, in das Reichstagsgebäude einzudringen, mit größtem Nachdruck fort, wobei es zu wüsten Szenen kam. Den bedrohten Mannschaften vom Portal 1 wurde Verstärkung als Hilfe von den Seitenportalen gesandt. Die erste Verstärkung, die vom Portal 2 vorgeschickt wurde, wurde von der Menge angegriffen, entwaffnet und mißhandelt. Als dann die Menge gegen das Portal 2 gleichfalls vorging und die Sicherheitsmannschaften in der Simsonstraße in höchster Gefahr waren, blieb die Aufforderung des wachhabenden Offiziers, zurückzugehen, da sonst geschossen würde, ohne Erfolg. Die Sicherheitspolizei sah sich alsdann genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Hätte sie noch wenige Sekunden gezögert, so wäre sie von den Angreifern überwältigt und entwaffnet worden. Da die Menge sofort auseinanderstob, wurde das Feuer nach einer viertel Minute eingestellt. Um dieselbe Zeit wie am Portal 2 sah sich auch am Portal 1 die durch Portal 5 verstärkte Besatzung genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen."

Bestialitäten!

Eine weitere amtliche Mitteilung besagt: Offenbar hatten gewisse Elemente die Absicht, in das Reichstagsgebäude einzudringen. Ein Hauptmann, der den Schlüssel zu einer Pforte besaß und hin und wieder das Gebäude betreten mußte, wurde besonders von der Menge aufs Korn genommen. Als er vor der Menge stand, kroch ein Bursche an ihn heran und versuchte ihm die Beine zu fesseln, offenbar in der Absicht, ihn niederzuwerfen und ihm den Schlüssel zu entreißen. Der Hauptmann hatte aber Geistesgegenwart genug, dem Burschen einen Fußtritt zu versetzen und zurückzuspringen.

Dieser Vorgang scheint das Signal gewesen zu sein für weitere Angriffe, und als von der Menge geschossen wurde, sah man, wie von der Freitreppe verschiedene Burschen in das Reichstagsgebäude einzudringen versuchten. In dieser kritischen Lage machten die Sicherheitsbeamten von ihrer Waffe Gebrauch, und die Menge flüchtete. **Als einer der verwundeten Beamten fortgetragen wurde, stürzten sich verschiedene Personen auf ihn und traten ihn mit Füßen.**

An der Kreuzung der Dorotheen- und Neuen Wilhelmstraße hielt eine größere Menge die Straßenbahnwagen an, nötigte die Fahrgäste zum Aussteigen und ließ die Wagen nicht weiterfahren. Der Platz am Reichstagsgebäude leerte sich nach und nach, nur an der Siegessäule dauerte es längere Zeit, bis man die letzten 500 bis 600 Personen zerstreut hatte. In der sechsten Stunde war das Straßenbild wieder das alltägliche.

42 Tote — 105 Verletzte.

Berlin, 14. Januar, 4 Uhr nachm.

Wie soeben amtlich bekanntgegeben wird, sind endgültig als Opfer der gestrigen Unruhen 42 Tote und 105 Verletzte ermittelt worden. 21 Tote befinden sich im Schauhaus, die andern in verschiedenen Krankenhäusern.

Die Zahl der Opfer.

Nach den bisherigen Feststellungen sind auf seiten der Sicherheitswehr zwei Tote, zwei Vermißte, die anscheinend verschleppt worden sind, und zehn Verwundete zu beklagen. Auf seiten der Angreifer wurden bisher **20 Tote und 40 Verwundete** gezählt. Indessen sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Ziffern noch eine Erhöhung erfahren. Von anderer Seite werden auch schon über 100 Verwundete gemeldet. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

*

Sturm auch im Berliner Stadtparlament.

Unter ungeheurer Erregung mußte Dienstag die Sitzung der Berliner Stadtverordneten vertagt werden, da die Unabhängigen darauf bestanden, die Versammlung zum Zeichen der Trauer wegen der Vorgänge am Reichstag zu schließen. Als ihr Antrag abgelehnt wurde, verließen sie den Saal und der zu den Unabhängigen gehörende Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weyl erklärte, er schließe sich seinen Fraktionsgenossen an und verlasse den Saal, er schließe die Sitzung. Der stellvertretende Vorsteher Wege eröffnete darauf wieder die Sitzung, ein Teil der Unabhängigen erschien wieder, eröffneten eine Geschäftsordnungsdebatte und unter unbeschreiblichem Lärm mußte sich die Versammlung schließlich wegen Beschlußunfähigkeit vertagen.

Ausnahmezustand für das Reich.

Schutz lebenswichtiger Betriebe.

Die an verschiedenen Orten des Reiches aufflammenden Unruhen, die blutigen Ausschreitungen vor der Nationalversammlung in Berlin,

besonders aber die Notwendigkeit, den Eisenbahnbetrieb und die Kohlenversorgung zur Vermeidung einer wirtschaftlichen Katastrophe unter allen Umständen in Ordnung zu halten, haben den Reichspräsidenten veranlaßt, auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung für das gesamte Reichsgebiet, mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden und der von ihnen umschlossenen Gebiete, den Ausnahmezustand zu verhängen.

Wo keine Veranlassung besteht, werden die ausführenden Stellen von den Ausnahmevorschriften praktisch keinen Gebrauch machen. Für den ganzen Geltungsbereich der Verordnung wird aber jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen verboten, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stillegung zu bringen. Lebenswichtige Betriebe sind alle öffentlichen Verkehrsmittel und alle Anlagen und Einrichtungen für Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität und Kohle. Die Ausdehnung der Verordnung auf Bayern und Sachsen wo Ausnahmevorschriften bereits bestehen, und auf Württemberg und Baden bleibt nötigenfalls vorbehalten.

Ausführungsbestimmungen.

Die Einzelbestimmungen des verhängten Ausnahmezustandes besagen:

§ 1. Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reichs werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

§ 2. Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die vollziehende Gewalt auf den Reichswehrminister über, der sie auf einen Militärbefehlshaber übertragen kann. Sie wird von dem Militärbefehlshaber auf dem Gebiete der Zivilverwaltung unter Mitwirkung eines Regierungskommissars (§ 3) ausgeübt, den der Reichswehrminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ernennt.

§ 3. Die Weisungen des Militärbefehlshabers an die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden sowie seine allgemeinen Anordnungen an die Bevölkerung sind, bevor sie ergehen, zur Kenntnis des Regierungskommissars zu bringen. Anordnungen des Militärbefehlshabers, die Beschränkungen nach § 1 enthalten, bedürfen zu ihrer Rechtswirksamkeit der Zustimmung des Regierungskommissars.

§ 4. Wer den im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichswehrministers oder des Militärbefehlshabers zuwiderhandelt oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

§ 5. Gegen die Anordnungen des Militärbefehlshabers im Einzelfalle steht die Beschwerde an den Reichswehrminister offen. Soweit es sich um Beschränkungen der persönlichen Freiheit handelt, ist das Gesetz betreffend die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1320) entsprechend anzuwenden.

§ 6. Jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stillegung zu bringen, wird verboten.

Als lebenswichtige Betriebe gelten die öffentlichen Verkehrsmittel sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität und Kohle. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 bestraft.

Rote Fahne und Freiheit verboten.

Der Reichswehrminister hat sofort das weitere Erscheinen der Zeitungen Rote Fahne und Freiheit verboten. Zum Zivilkommissar für Berlin wurde Polizeipräsident Ernst bestellt. Außerdem verbietet der Reichswehrminister für den Landespolizeibezirk Berlin, für den Stadtkreis Spandau und für die Landkreise Niederbarnim und Teltow alle Versammlungen in nicht geschlossenen Räumen, ferner Umzüge und Ansammlungen von Menschenmengen. **Ein erneuter Versuch, die gesetzgebende Körperschaft des Reiches in ihren Arbeiten durch Ansammlungen und Kundgebungen vor oder im Umkreis des Reichstagsgebäudes zu stören, würde schon im Beginn durch rücksichtslose Waffenanwendung verhindert werden.**

Kanzler gegen Unabhängige.

Neue Sturmszenen in der Nationalversammlung.

Weitgehende Sicherungen des Reichstagsgebäudes und seiner Umgebung waren Mittwoch schon in aller Frühe festzustellen. Das Reichstagsgebäude selbst ist von einer Abteilung der Sicherheitswehr besetzt, nach den Außenseiten sind starke Patrouillen entsandt, die bis in den Tiergarten hinein vorgeschoben sind. Überall stehen Postenketten, die an einzelnen Stellen durch kleine Streifkommandos verstärkt sind. Der Zugang durch die Ketten ist nur mit besonderer Legitimation gestattet, so daß die Umgebung des Reichstagsgebäudes recht leer erscheint. Man sieht nur einzelne Fußgänger, aber überall die Posten und Ketten der Sicherheitswehr. Demonstranten sind nicht sichtbar, in der Luft kreisen wiederholt Flugzeuge, welche die Straßen nach Ansammlungen kontrollieren. Sie haben aber nichts zu melden, in den Fabriken und Betrieben wird überall gearbeitet. Kurz nach zehn Uhr versammeln sich die Abgeordneten in großer Zahl, die gestern nicht mehr zur Beratung der Tagesordnung kamen, da die wiedereröffnete Sitzung erst nach weiteren Zusammenstößen auf Vorschlag des Präsidenten aufgehoben wurde, bis man die Toten teilweise im Hause untergebracht hatte. Die Unabhängigen sollen sich noch Dienstag abend bereiterklärt haben, die Verhandlungen der Nationalversammlung nicht weiter zu stören. Es wird aber nach Beginn der heutigen Verhandlungen wieder recht lebhaft, als Reichskanzler Bauer gleich zu Beginn der Sitzung zu einer großen Anklagerede gegen die Unabhängigen ausholt.

*

Sitzungsbericht.

(136. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 14. Januar.

Die große Wandelhalle bot zunächst dasselbe ruhige Bild wie an anderen gewöhnlichen Tagen. Außer dem Reichskanzler sieht man auf der Ministerbank die Minister Schiffer, Noske, David, Koch. Ferner ist der preußische Ministerpräsident Hirsch anwesend.

Reichskanzler Bauer

erhält sofort das Wort und geht auf die gestrige Katastrophe ein. Er sagt: Die neue Tagung der Nationalversammlung ist besonders einberufen, um ein für die Arbeiter wichtiges Gesetz zu verabschieden.

Diese Tagung ist einem schmählichen Angriff ausgesetzt gewesen, einem Angriff auf den Parlamentarismus, wie er bisher noch nicht da war. Der traurige Mut, diesen Akt begangen zu haben, fällt der unabhängigen Sozialdemokratie zu.

Bei diesen Worten erhebt sich bei den Unabhängigen, die an die zur Rednertribüne führende Treppe herangekommen sind, eine stürmische, wütende Entrüstung. Es hagelt Zwischenrufe gegen den Reichskanzler, während das übrige Haus den Reichskanzler durch Zwischenrufe wie „Sehr wahr!“, „Sehr richtig!“ u. dergl. sekundiert. Der Präsident fordert unter starkem Läuten die Abgeordneten mit lauter Stimme auf, ihre Plätze einzunehmen und erklärt, er verbitte sich Zwischenrufe, wie sie gemacht worden seien. Unter heftigen Beschimpfungen wiederholt der Kanzler die Anklage und fährt fort: Die Unabhängigen haben auf ihrer letzten Tagung noch den Antiparlamentarismus theoretisch abgelehnt; jetzt haben sie aber praktisch diesen Antiparlamentarismus bestätigt.

Zum zweitenmal in Deutschland ist ein Parlament, hervorgegangen aus dem freiesten Wahlrecht, unter die Diktatur der Straße gestellt worden. Wir haben erst in München die traurigen Ereignisse erlebt, und jetzt ist hier in Berlin erneut der Versuch gemacht worden. Und diese Schande stelle ich auch vor dem ganzen Lande und vor der ganzen Welt fest. Diese Schande hat nur die unabhängige Sozialdemokratie zu verantworten. (Stürm. Beifall im ganzen Hause, Lärm bei den Unabh.) **Auf die unabhängige Sozialdemokratie allein fällt das Blut der armen Opfer des gestrigen Tages, das stelle ich vor aller Welt fest.**

Ungeheurer Lärm auf der äußersten Linken, in dem zeitweise die Worte des Kanzlers untergehen. Schließlich hört man wieder seine Stimme und er wendet sich an die unabhängige Fraktion: Das Kainsmal steht für immer auf Ihrer Stirn, da Sie wegen des Ehrgeizes von ein paar Führern urteilslose Opfer vor den Reichstag getrieben und schließlich in den Tod gehetzt haben. Kein Geschrei und keine Demagogie kann die Blutschuld, die auf jener Partei ruht, verdunkeln, davon werden die Herrschaften sich selbst überzeugen. Der Kanzler geht auf die Vorgeschichte der Unruhen ein, verliest die Anfrage, immer heftig von links unterbrochen und betont: Die Schreier wußten, daß, wenn die Massen in Bewegung gesetzt werden, Zusammenstöße fast unvermeidlich seien. Die Sicherheitswehr hat sich in ganz unglaublicher Weise zurückgehalten. Bis zur letzten Minute haben die Beamten dem Befehl gefolgt, nur im äußersten Notfalle von der Waffe Gebrauch zu machen.

Ich spreche der Sicherheitswehr den Dank und die Anerkennung der Regierung aus.

(Allgemeines Bravo.) Die Regierung und ihre Organe sind unschuldig an dem vergossenen Blut. Zeugen haben gesehen, daß Mitglieder der Unabhängigen in dem Zeitpunkte, als das Haus den Vertagungsantrag ablehnte, durch Zeichen, Tücherschwenken und Reden die Massen zum Sturm auf das Reichstagsgebäude zu lenken versuchten. (Hier erhebt sich ein ungeheurer Lärm auf seiten der Unabhängigen, lebhaftes Hört, hört, erneuter Widerspruch bei den Unabhängigen.) Wenn der Sturm auf das Haus geglückt wäre, so hatten wir hier

eine Bartholomäusnacht

erlebt. (Abermaliger großer lärmender Widerspruch.) Die Sicherheitswehr hat einen Toten und einen Vermißten zu beklagen. Wir gedenken des Toten mit Dank, der im Dienste der Demokratie gefallen ist. Auf der anderen Seite sind 20 Tote und 50 bis 60 Verwundete zu beklagen. Auch ihrer gedenken wir in Ergriffenheit und Anerkennung und hoffen, daß sie nicht umsonst gefallen sind. Die Gemeingefährlichkeit der Parteien, welche die Diktatur einer Minderheit auf ihre Fahnen geschrieben haben, kommt der Masse des Volkes immer mehr zum Bewußtsein. Überall werden in geheimen Organisationen Fäden gesponnen, zum Generalstreik gehetzt und so lassen sich die jetzigen Vorkommnisse erklären. Die verständliche Unzufriedenheit der Massen mit den jetzigen Zuständen, die keine andere Regierung ändern könnte (sehr richtig!), der Unwille und die Verzweiflung über diese Zustände sind begreiflich. Desto verbrecherischer ist es, wenn diese Not des Volkes in demagogischer Weise ausgenutzt und wenn die Unzufriedenheit der Menschen gegen die Gesamtheit ausgespielt wird. Was soll denn durch die Lahmlegung des Verkehrs erreicht werden? Die Kohlenzufuhren stocken, Betriebe werden stillgelegt, die Zahl der Arbeitslosen wächst, die Lebensmitteltransporte werden unterbunden, die Milchzüge fahren nicht, das Volk hungert, ein allgemeiner Wirrwarr entsteht,

ein Massensterben, ein Kampf aller gegen alle.

Auf diesem Trümmerhaufen soll dann die kommunistische Gesellschaft aufgebaut werden. Es gibt kaum ein törichteres und verbrecherischeres Unterfangen, als diese Ihre proletarische Diktatur. (Laute Zustimmung, Widerspruch und Lärm bei den Unabh.) Es bedarf keines Beweises, daß die Gesamtheit der Nation in ihrem Leben bedroht ist durch eine solche verbrecherische Agitation, daß sie sich in der Notwehr befindet, wenn mit den schärfsten Maßnahmen gegen die Treibereien vorgegangen wird. (Beifall.) Das ist eine Pflicht der Regierung der Gesamtheit des Volkes gegenüber. (Erneuter Beifall.) Die Regierung darf nicht auf eine verhetzte Minderheit Rücksicht nehmen, die geradezu

tollwütig gegen das Leben des Volkes

anstürmt. (Lebh. Zustimmung.) Ich hoffe, daß die Regierung der Unterstützung des Hauses sicher ist und daß sie die ganze öffentliche Meinung hinter sich hat, wenn sie jetzt fest zupackt. (Stürmischer Beifall.) Wir werden die schärfsten Mittel anwenden und dafür sorgen, daß zur Verhütung einer Katastrophe die Schuldigen hinter Schloß und Riegel gebracht werden. (Beifall.) In dieser Tätigkeit bittet die Regierung um Ihre Unterstützung. Dann wendet sich der Kanzler an das Haus: Sie wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um die deutsche Nation vor dem Sturz in den Abgrund zu bewahren. (Stürmischer, wiederholter Beifall; Zischen bei den Unabhängigen, Beifallsstürme bei der Mehrheit.)

Die Antwort der Unabhängigen.

Der **Präsident** schlägt nun vor, daß zunächst ein Redner der Unabhängigen auf die Rede des Reichskanzlers antworten solle, wenn die Unabhängigen etwas darauf zu erklären hätten, und dann in der sachlichen Beratung des Betriebsrätegesetzes fortgefahren werden solle. Das Haus ist gegen die Stimmen der Rechten damit einverstanden. Für die Unabhängigen nimmt das Wort

Abg. **Henke.** Er erklärte: Meine Partei kann dem Urteil der Geschichte ruhig entgegensehen. Dem Reichskanzler gegenüber erhebe ich hier aufs neue die Forderung auf das Recht zu Demonstrationen. Sie haben uns allerdings verwehrt, jetzt zu den Massen zu reden durch Verhängung des Belagerungszustandes, ein Mittel, von dem ein italienischer Staatsmann sagte: „Mit dem kann auch ein Esel regieren.“ (Großer Lärm.) Die große Mehrheit der Arbeiter weiß, daß diese Regierung nur den Kapitalismus schützt. Der Kanzler, der eine ganz blödsinnige Auffassung vertritt, will nur die Blutschuld von der Regierung abwaschen. Die große Masse der Arbeiterschaft, die gestern demonstriert hat, hat sich musterhaft benommen. (Lachen bei der Mehrheit.) Der Redner wird wegen des Ausdrucks „blödsinnig“ in bezug auf den Kanzler zur Ordnung gerufen. Er fährt fort: Es muß zu Zusammenstößen kommen, wenn eine solche unfähige Regierung den Volksmassen gegenübersteht. Wir weisen jede Blutschuld von uns (Großer Lärm und Zurufe). Wir werden die Arbeiter auffordern, von allen ihren politischen Rechten gegen eine solche Regierung Gebrauch zu machen. Sieg oder Tod! Wir werden den rücksichtslosen Klassenkampf beibehalten und **pfeifen auf die Maßnahmen, die Sie gegen uns getroffen haben, Herr Noske!** (Minister Noske ruft dem Redner zu: „Kommen Sie nur rauf!“ Stürmische Heiterkeit).

Preußischer Minister **Heine**, der im Verein mit dem Berliner Polizeipräsidenten die Anordnungen für gestern getroffen hat, führt aus, er übernehme die Verantwortung des Hauses für die Besetzung des Hauses durch Mannschaften der Sicherheitswehr. Was andernfalls geschehen wäre, hätte kein Mensch verantworten können. (Beifall bei der Mehrheit, Zurufe von den Unabhängigen: Sie haben provoziert.) Ich habe Auftrag gegeben, in der mildesten Form vorzugehen und dieser Anweisung sind Offiziere und Mannschaften der Sicherheitswehr in bewunderungswürdiger Form nachgekommen. (Beifall.) Der Minister geht auf die Einzelheiten der aus der Menge begangenen Angriffe und Ausschreitungen ein und sagte, er habe selbst feststellen können, da er in der Nähe war, daß

der erste Schuß aus der Menge

fiel. Dieser Schuß verwundete einen Mann der Sicherheitswehr. Kaum war der Schuß gefallen, kaum ahnten die Herren, daß ihre Saat Früchte tragen würde (Zurufe von links: Unverschämtheit. Großer Lärm. Abg. Frau Zietz erhält einen Ordnungsruf wegen eines beleidigenden Zurufes, ebenso Abg. Düwell, weil er sich ihr anschloß), da ging schon ein Unabhängiger im Korridor herum und sagte „Spitzelarbeit“. Ich habe mitangesehen, wie die Sicherheitsmannschaften in die Massen gerieten, mißhandelt und entwaffnet wurden. Vor dem Portal II wurde die Masse aufgereizt durch Herrn Abgeordneten Zubeil und die Frau Abgeordnete Zietz. (Stürmisches Hört, hört!)

Die Mitglieder dieses Hauses, Abg. Frau Zietz und der Abg. Zubeil, riefen den Volksmassen zu: Dies Haus gehört dem Volke und nicht der Sicherheitspolizei! Ihr wißt, was Ihr zu tun habt!

Der Minister schildert noch weiter die Anreizungen der Menge zum Sturm auf den Reichstag, die Angriffe auf die Sicherheitswehr und ruft den Unabhängigen schließlich zu: Der Abg. Henke hat hier gerufen: Sieg oder Tod! Jawohl, den Tod der andern, das denken Sie! Ihren Verbrechen gegenüber wird das ganze Volk einer Meinung sein. Im übrigen erkläre ich, daß wir vorläufig eine ruhige Tagung dieses Hauses garantieren. (Anhaltender, sich wiederholender Beifall.)

Abg. **Henke** (U. Soz.) wiederholt, während die Parteien der Rechten den Saal verlassen, seine Angriffe auf die Regierung und wird für den Ausdruck „Lüden der Regierung“ zur Ordnung gerufen, wie schon mehrere seiner Fraktionsgenossen vorher. Nunmehr beginnt das Haus die Beratung des

Betriebsrätegesetzes.

Abg. **Bender** (Soz.) bittet, dem Gesetze eine Fassung zu geben, die dem Arbeiter eine neue Stellung in unserem Wirtschaftsleben einräume.

Abg. **Schwarzer** (Soz.) führte aus, das Betriebsrätegesetz belaste die Unternehmer gut wie gar nicht. Er behauptete, der Sturm der [illegible] sei deswegen unberechtigt.

Abg. **Weinhausen** (Dem.) spricht das Bedauern seiner politischen Freunde über die gestrigen Vorgänge aus. Wir beklagen den Ausnahmezustand, der angewendet werden muß, wir bedauern es auf das tiefste, daß es dazu hat kommen müssen, [illegible] wir wünschen zum Ausdruck zu bringen.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von **Hermann Schmid.**

60. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„Darum ist alles schon so früh auseinander! Aber der Herr Amtmann, ist der auch so geschwind fort?“

„Noch bälder als die Bauern, die sich doch erst haben ein bissel ausschwatzen müssen! Er hat nicht einmal das End' abgewartet und hat dem Schreiber gesagt, er soll nur das Protokoll fertig machen und damit nachkommen, u. dazu hat er eine gute Ausred' gehabt.

Ein Bote ist gekommen vom Amt, der hat ihm wichtige Neuigkeiten gebracht .... Der Nußbichler Alisi, der Haderlumper, den sie alleweil noch eingesperrt haben, weil er ihnen hätt' verraten sollen, wie's beim letzten Haberfeld zugegangen ist und wer Habermeister ist, der hat das Gitter von seiner Zelle ausgebrochen und ist davon ....“

„Ist ihm auch nit zu gut, dem armen Kerl! Sie sollten ihn einmal in Ruh' lassen .... er soll ja ganz übergeschnappt sein, seit er im Arrest sitzt. ..“

„Das ist's nit allein gewesen, die zweite Neuigkeit, die war noch viel wichtiger .... Weißt ja, Finkenzeller, es hat alleweil schon geheißen, die Regierung drinnen in der Stadt wär' nicht zufrieden mit dem gestreng' Herrn wegen dem Bericht über den Waldprozeß und wegen dem Haberfeld und wegen allerhand, und es sollt ein Kommissari geschickt werden, der alles an Ort und Stell' untersuchen sollt' und verhören ...“

„Hab' auch schon davon 'was läuten hören!“

„Na also .... der Nußbichler ist aus'kommen und der Kommissari ist an'kommen, das ist die zweite Neuigkeit gewesen ....“

„Und die 'langt just mit auf den Weg,“ sagte der Finkenzeller und leerte seinen Krug, „drum wollen wir machen, daß wir weiter kommen .... Ich will mich auf die Füß' machen, damit ich die Westerbrunner noch beieinander treff' und meine Neuigkeit gleich auspacken kann .... es ist schon völlig finster draußen und wenn der Schnee nit leuchten tät', müßt man den Weg mit den Händen greifen ....“

„Es ist so gefährlich nit,“ sagte der Grubhofer, indem er sich ebenfalls erhob und die angelaufene Fensterscheibe abwischte um in die Nacht hinaus sehen zu können, „es wird bald licht werden, wenn der Mond herauf kommt ....“

„Der Mond?“ lachte der Finkenzeller. „Wenn wir auf den warten wollten, könnt's ein bissel spät werden .... der kommt nit vor Mitternacht ...“

„Warum nit gar!“ rief Grubhofer wieder. „Da drüben zwischen den Häusern über'n Waldspitz hin kommt es schon ganz licht herauf ....“

„Wahrhaftig,“ sagte der andere hinzutretend, „aber das ist kein Mondschein, Grubhofer ... dafür ist's viel zu breit auseinander und zu unruhig ....“

„Hast Recht, Finkenzeller,“ rief der Grundhofer hastig, „das ist Feuer .... da brennt's! Aber wo kann das sein? Ich mein', das wär' in der Richtung gegen Miesbach hin. ...“

„Und ich mein', wir machen, daß wir fort kommen,“ sagte der Finkenzeller, „wir geh'n dem Schein nach, da werden wir schon sehen, wo das Feuer ist, und können ein bissel löschen helfen .... Meinst nit auch, alter Rebeller?“

Sie gingen eilig, draußen im Dorfe wurde es laut, man vernahm Stimmen und das Anschlagen an den Glocken, das zum üblichen Feuerzeichen dient. Schauerlich tönten die hallenden Schläge durch die Nacht; die nickende Wirtin fuhr wieder aus ihrem Schlummer empor, rannte zum Fenster und beschaute den immer heller und breiter über dem schwarzen Tannenwalde auflodernden und die Schneeflächen weithin beleuchtenden Feuerschein. „Ein hartes Unglück,“ murmelte sie, sich Stirn und Brust bekreuzend, „bei der Kälte doppelt hart, wer's auch ist, den es trifft!“ Dann trat sie zu dem Wandschränkchen, in welchem die Krüge und Gläser aufbewahrt waren, und holte einen zierlich gewundenen roten Wachsstock hervor, sie zündete ihn an und stellte ihn auf den kleinen Hausaltar vor das geschnitzte Bild eines Heiligen, der in römischer Kriegertracht, eine rote Fahne in der einen Hand, mit der andern einen Kübel Wasser über ein zu seinen Füßen stehendes Haus ausgoß, aus dessen Fenstern die geschnitzten und bemalten Flammen schauerlich emporschlugen. Dann nahm sie gegenüber ruhig Platz und betete zu Sankt Florianus, daß er ihr Haus und Gehöfte vor gleicher Heimsuchung bewahren möge.

Die beiden Männer eilten, so gut es in dem tiefen Schnee auf wegloser Bahn anging, dem Scheine zu, sich in Mutmaßungen erschöpfend, wo denn das Feuer ausgebrochen sein könne. Von allen Seiten kamen andere dunkle Gestalten über den Schnee heran; aus jedem Hause eilte die Bewohnerschaft herbei, dem vom Unglück betroffenen Nachbar so viel wie möglich beizuspringen; einzelne kamen auf halbgezäumten Pferden heran, um die Nachricht des Unglücks in die entlegeneren Orte zu tragen, bis zu welchen der Feuerlärm nicht zu dringen vermochte. An den eilenden vorüber sauste ein Gespann von vier vollständig angeschirrten Pferden, ein Reiter auf dem vordersten, der es wie im Fluge gegen das Dorf hinan jagte

„Aha,“ sagte einer der Männer, „der neue Gemeindevorsteher zeigt sich schon .... war das nicht der Aicher, der so dahin sprengt?“

„Gewiß!“ rief der Grubhofer in dem anstrengenden Schneelauf etwas inne haltend. „Der hat von seinem Hof aus das Feuer gesehen und hat gleich wieder den Nagel auf den Kopf getroffen! Er reit't in's Dorf hinein, um die Feuerspritzen zu holen, und weil's sonst allemal schier eine Stund' her'gangen ist, bis man gewußt hat, an wem der Umgang ist zum Vorspannen, und bis richtig eingeschirrt gewesen ist, hat er gleich seine eigenen Rossi' mitgebracht!“ (Forts. folgt.)

daß wir geschlossen unter unseren Freunden in der Regierung und hinter der Reichsgewalt überhaupt stehen. Mit dem Wunsche, daß das Betriebsrätegesetz zur Beruhigung unseres armen Vaterlandes beitragen möge, schloß der Redner.

Abg. Schiele (Deutschnat. Vp.) erklärte: Seit dem Bestehen dieser Versammlung, ja seit Bestehen des Deutschen Reiches ist kein Gesetzentwurf vorgelegt worden von so entscheidender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung wie das Betriebsrätegesetz. Dieses Gesetz ist Bolschewismus in Reinkultur, proklamiert geradezu den Syndikalismus und verneint den Gewerkschaftsgedanken.

Arbeit darf nicht als Fluch empfunden werden.

Wir brauchen Ernst und Liebe zur Arbeit. Wenn man dieses Ideal verleugnet, kommt man wie die Unabhängigen dazu, aus dieser Vorlage eine Machtfrage zu machen, um die gestrigen Vorgänge herbeizuführen. (Beifall rechts.)

Reichsarbeitsminister **Schlicke** verteidigt hierauf die Vorlage gegen verschiedene Einwände des Vorredners. Nach dem Minister sprach der Abg. **Vögeler** (Deutsche Vp.), der, wie der Sprecher der Deutschnationalen, die Vorlage ablehnte. An letzter Stelle sprach für die Unabhängigen der Abg. Dr. **Geyer**. Damit schloß die allgemeine Aussprache.

Der politische Eisenbahnerstreik.

Bewegung zum Sturz der Regierung.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgende Weisung an alle Eisenbahndirektionen gegeben:

Die letzten Ereignisse lassen keinen Zweifel mehr, daß die Eisenbahnerbewegung nur ein Teil einer umfassenden politischen Bewegung zum Sturz der Regierung ist, die von langer Hand von den Kommunisten und Syndikalisten vorbereitet ist. Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist zur Durchführung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Kohle unbedingte Notwendigkeit.

Ich erwarte, daß die Beamten in Erkenntnis dessen sich gegenseitig bei der Ausübung der für die Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Arbeiten, insbesondere der Nebenarbeiten des Lokomotivdienstes, unterstützen. Alle Anordnungen zu diesem Zwecke sind ohne jeden Zeitverlust an Ämter und Dienststellen zu erlassen. Die Amtsvorstände und Dienststellenvorsteher haben sich persönlich für die glatte Durchführung dieser Anordnungen einzusetzen. Die Beamtenverbände haben ihre Mitglieder in gleichem Sinne aufgerufen, um die staatliche Ordnung und die Lebensmittelversorgung aufrecht zu erhalten. Es darf nicht geduldet werden, daß ungezügelte Elemente das Verkehrswesen zerrütten und dadurch namenloses Elend über die breitesten Volksmassen bringen.

Schlußdienst.

Drahtnachrichten vom 15. Januar.

Eine Parlamentswache.

Berlin. Wie verlautet, wird in den Kreisen der Mehrheitsparteien der Gedanke erwogen, nach französischem Muster eine Ehren- und Schutzwache für das Parlament einzuführen. Sie soll für die Sicherheit des Hauses sorgen und im Notfall für die Durchführung der Anordnungen des Präsidenten, z. B. Ausweisung von Abgeordneten aus dem Saal, herangezogen werden.

Unabhängig-kommunistische Verhandlungen.

Berlin. Neuerdings haben zwischen den Kommunisten und dem linken Flügel der Unabhängigen Verhandlungen über ein eventuelles gemeinsames Vorgehen in der gegenwärtigen Lage stattgefunden. Die Beratungen, die sehr lebhaft und lärmend geführt wurden, verliefen jedoch ergebnislos. Man kann danach annehmen, daß vorläufig die Unabhängigen nicht gewillt sind, sich völlig ins Schlepptau der Kommunisten nehmen zu lassen, die bei der Verhandlung die meisten Rechte und vor allem die Führerschaft beansprucht hatten.

Die Abstimmung in Schleswig.

Schleswig. Nach Meldungen aus Kopenhagen beabsichtigt die Internationale Kommission für Schleswig ihre Wirksamkeit im Abstimmungsgebiet am 20. d. Mts. zu beginnen.

Wiederaufnahme der Arbeit im Elberfelder Bezirk.

Elberfeld. Der Personen- und Schnellzugsverkehr im Direktionsbezirk Elberfeld ist im großen und ganzen wieder aufgenommen worden. Nur der Personenverkehr auf der Strecke Düsseldorf—Duisburg konnte bisher noch nicht aufgenommen werden, weil im Essener Bezirk die Eisenbahner noch teilweise streiken. Der Güterzugverkehr kommt ebenfalls langsam in Gang.

Die Verwaltung des Saarstaates.

Paris. „Journal Officiel" veröffentlicht die Ernennung von Arthur Fontaine zum Vorsitzenden des provisorischen Rats für die Saarbergwerke sowie des Ingenieurs Delfine zum Generaldirektor der Saarbergwerke.

Holland und der Völkerbund.

Amsterdam. Wie die Blätter melden, hat die niederländische Regierung dem Parlament einen Gesetzentwurf betreffend den Beitritt der Niederlande zum Völkerbund eingebracht.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Karl Radek weilt schon seit einigen Tagen nicht mehr in Berlin. Nachdem die Zustimmung der polnischen Regierung eingetroffen war, ist Radek an die Grenze gebracht worden.

Kattowitz. Obwohl im hiesigen Direktionsbezirk der Eisenbahnerausstand fortdauert, wird durch den Einsatz der technischen Nothilfe der Personenverkehr ganz, der Güterverkehr zum großen Teil aufrecht erhalten.

Paris. „Journal Officiel" veröffentlicht einen Erlaß, wonach innerhalb zwei Monaten Kenntnis gegeben werden muß von Verträgen, die zwischen Franzosen und Deutschen abgeschlossen sind.

Helsingfors. Einem bolschewistischen Funkspruch zufolge ist Koltschak mit seinem ganzen Stabe gefangen genommen worden. Nowotscherkask wurde von den Bolschewisten erobert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Pariser Verhandlungen über Danzig.** An den Pariser Verhandlungen über den Freistaat Danzig nahmen von deutscher Seite Regierungspräsident Förster und Oberbürgermeister Sahm teil, außerdem waren noch zwei Vertreter von Memel zugegen. Die alliierten und assoziierten Mächte hatten Sir Reginald Tower entsandt. Polnische Vertreter nahmen an den Besprechungen nicht teil. Man kam überein, daß die Souveränität des Freistaates Danzig sofort mit Einreichung der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt. Mit der Verwaltung des Freistaates wurde bis zur Übernahme durch die alliierten und assoziierten Mächte, die am 4. Februar erfolgen soll, Regierungspräsident Förster beauftragt, an welchem Tage die letzten deutschen Truppen Danzig verlassen und die englische Besatzung einrückt. Am genannten Tage wird auch Sir Reginald Tower als vorläufiger Verwalter hier eintreffen, der so lange auf seinem Posten verbleibt, bis nach Konstituierung des Völkerbundes der endgültige Kommissar ernannt ist.

✚ **Die Opposition in Bayern.** Finanzminister Speck reichte sein Rücktrittsgesuch ein. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei verlangte seinen Rücktritt vom Finanzministerium, um einen entschiedeneren Gegner Erzbergers in den Ministerrat und den Reichsrat zu bringen. Specks Rücktritt vom Parteivorsitz soll gelegentlich folgen.

✚ **Die neue Einheitsgemeinde Berlin.** Der Ausschuß der preußischen Landesversammlung genehmigte mit 14 gegen 13 Stimmen die künftige Einheitsgemeinde Berlin. Das neue Gemeinwesen soll nicht Groß-Berlin, sondern nur Berlin heißen. Auch die großen Waldungen des Zweckverbandes werden in die Einheitsgemeinde einbezogen.

Frankreich.

✖ **Der heilige Krieg des Islam.** In Paris sind an amtlicher Stelle Nachrichten eingetroffen über eine kanonische Erhebung des Islams, die zum Teil schon im Gange ist. Die türkischen und arabischen Mohammedaner haben gegen die europäischen Eindringlinge den „heiligen Krieg" erklärt. In Anatolien sammeln sich starke Streitkräfte, um den Kampf gegen Engländer und Franzosen aufzunehmen.

Italien.

✖ **Die unbrauchbare österreichische Flotte.** Wie berichtet wurde, haben die Schlepper, die nach Cattaro entsandt worden waren, um die österreichischen Schiffe nach Viserta zu bringen, diese in einem schlechten Zustand gefunden. Es handelt sich um drei Kreuzer, zwölf Torpedoboote und vier Torpedojäger, die derartige Beschädigungen aufweisen, daß ihre Wiederherstellung nur sehr schwer sein dürfte.

Aus In- und Ausland.

London. „Daily Chronicle" meldet aus Mailand, es verlaute dort, daß England und Frankreich Italien aufgefordert haben, gemeinsam einen Dreibund zu schließen.

Koblenz. Die interalliierte Rheinlandskommission hat nach Mitteilung an den Reichskommissar für das besetzte Gebiet in Koblenz die Anwendung des Erbschaftssteuergesetzes vom 10. Dezember 1919 für das besetzte Gebiet genehmigt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 16. Januar.

Sonnenaufgang	8^{06}	Mondaufgang	4^{02}
Sonnenuntergang	4^{18}	Monduntergang	12^{30}

1901 Maler Arnold Böcklin gest. — 1906 Beginn der internationalen Marokko-Konferenz in Algeciras. — 1919 Der Waffenstillstand zwischen Deutschland und der Entente wird um einen Monat verlängert.

□ **Keine Rekrutierungsstammrollen mehr.** Durch Ministerialerlaß sind die Oberpräsidenten in Kenntnis gesetzt, daß infolge des durch den Friedensvertrag bedingten Fortfalls der allgemeinen Wehrpflicht die Rekrutierungsstammrollen fortan nicht mehr aufzustellen sind. Die Einreichung der Auszüge aus den Geburts- und Sterberegistern durch die Standesbeamten ist mithin nicht mehr erforderlich. Weiter wird von dem Minister des Innern darauf hingewiesen, daß infolge der Auflösung der Ersatzbehörden und Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige fortan Prüfungen für Einjährig-Freiwillige nicht mehr abgehalten werden. Die auf Grund der bisherigen Prüfungen auszustellenden Berechtigungsscheine müssen auch jungen Leuten unter 17 Jahren alsbald ausgehändigt werden.

□ **Wertpakete nach Amerika.** Von jetzt an sind auch Postfrachtstücke bis zu fünf Kilogramm nach den Vereinigten Staaten von Amerika durch Vermittlung von Spediteuren in Bremen und Hamburg zugelassen. Damit ist u. a. die Möglichkeit gegeben, solche Pakete wieder unter Wertangabe zu versenden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Warmbrunn.

* **Konzertverlegung.** Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer hervorgeht, muß das für den heutigen Freitag abend in der Galerie angekündigte Klavierkonzert von Frau Kwast-Hodapp wegen Verkehrsschwierigkeiten ausfallen. Es findet aber bestimmt später statt. Die gelösten Eintrittskarten behalten daher ihre Gültigkeit.

* **Dem schlesischen Rennverein in Breslau** ist von dem Herrn Oberpräsidenten von Schlesien eine Lotterie für Schlesien genehmigt worden. Die Ziehung, bei der 1785 Gewinne im Werte von Mark 30 000,— zur Auslosung gelangen — Hauptgewinn 10 000 Mark Wert — findet am 23. und 24. April 1920 in Breslau statt. Zur Ausgabe gelangen 75 000 Lose und werden zum Preise von 1,20 Mk. durch die Lotteriebank R. Arndt, Breslau 5, ausgegeben.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gesucht. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G.), 100 Kronen (Kr.) bezw. 100 Frank (Fr.):

Börsenplätze	14. 1. Geld	14. 1. Brief	13. 1. Geld	13. 1. Brief	12. 1. Geld	12. 1. Brief
Amsterdam G	2028½	2031½	1938½	1941½	1926	1929
Kopenhagen Kr.	964¼	965¾	934¼	935¾	925¾	928¼
Stockholm Kr.	— —	— —	1094¼	1095¾	1034¼	1035¾
Christiania Kr.	1029¼	1030¾	— —	— —	1009¼	1010¾
Bern Fr.	959¼	960¾	914¼	915¾	906¾	908¼

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bezw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Frank rund 80 Mark, von kleinen Kursschwankungen natürlich abgesehen.

✱ **Berliner Produktenbörse.** Amtlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse am 14. Januar: Hafer für 1000 Kilogramm loko —. Tendenz fest.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 360—420 Mark, gelbe und grüne Erbsen 260—390 Mark, Bohnen, weiße inländische 380—420 Mark, Peluschken 175—190 Mark, Pferdebohnen 187—202 Mark, Wicken 125—150 Mark, Lupinen 60—70 Mark, Seradelle 120—133 Mark, Wiesenheu, lose, 40—44 Mark, Stroh, drahtgepreßt 21—24 Mark, gebündelt 18—20 Mark, Runkelrüben 5¾—6½ Mark, je nach Abladestation, Kohlrüben, gelbe 6¼—6¾ Mark, weiße 5—5¼ Mark, Möhren, rote 9½—10 Mark.

✱ **Lohnaufbesserungen bei der Post.** Im Reichs-Postministerium haben dieser Tage Vorbesprechungen mit Vertretern der Posthilfskräfte (Transportarbeiterverband) in Lohnfragen stattgefunden. Die Vertreter wurden vom Reichspostminister empfangen. Dieser sagte zu, daß er sich dafür einsetzen werde, falls der Tarifvertrag nicht bis zum 1. Februar zum Abschluß kommen sollte, daß der abzuschließende Tarifvertrag hinsichtlich der Lohnsätze rückwirkend vom 1. Januar in Kraft treten und daß den Posthilfskräften vom 1. Januar ab als Abschlag nochmals eine Erhöhung der Bezüge in demselben Umfange wie vom 1. Dezember ab (bis zu 25 %) bewilligt werde. Der Beginn der Hauptverhandlungen wurde auf den 26. Januar festgesetzt. Ähnliche Zusagen sind der Organisation der Telegraphenarbeiter gemacht worden.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Verfehlungen von Eisenbahnern.** 13 Eisenbahnbeamte vom Bahnhof Wildpark, vom Assistenten bis zum Weichensteller und Bahnarbeiter, standen wegen fortgesetzter Diebstähle von Bahngut und wegen Hehlerei vor dem Potsdamer Schöffengericht. In geradezu erschreckender Weise wurde in der letzten Zeit auf dem Bahnhof Wildpark Bahngut gestohlen. So wurde u. a. ein Waggon Spiritus gießkannenweise entleert. Ein Eisenbahndamm diente den ungetreuen Beamten als Diebeslagerraum. Die Fenster von Eisenbahnwagen wurden für die Mistbeete benutzt. Das Gericht verhängte Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten und Geldstrafen bis zu 100 Mark.

§ **Ein Spartakistenhaupt.** In Berlin hat sich der Maler und Kunsthändler Bruno Matzkowski als Rädelsführer bei den Spartakusputschen am 5. und 6. Januar 1919 und wegen versuchter Tötung eines Irrenhauswärters vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte lehnte zunächst einen zwecks Erstattung eines Sachverständigengutachtens geladenen Arzt der Irrenanstalt Dalldorf, wo Matzkowski längere Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht wurde, und dann den ganzen Gerichtshof wegen angeblicher Befangenheit ab. Beide Ablehnungsanträge wurden als unbegründet zurückgewiesen. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage dauern.

§ **Ein neues Hochverratsurteil in München.** Der ehemalige Volksbeauftragte für Militärwesen unter der Räteregierung in München, ein früherer Kellner namens Wilhelm Reichhart, wurde vom Volksgericht zu vier Jahren Festung, mit einer Bewährungsfrist nach zwei Jahren guter Führung, verurteilt.

Nah und Fern.

○ **Der komplette Städtetag.** Die Freien und Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck sind dem Deutschen Städtetag als Mitglieder beigetreten. Der Deutsche Städtetag umfaßt jetzt als unmittelbare Mitglieder alle deutschen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern.

⊙ **England, England über alles.** In einem Kölner Kabarett machte ein Vortragskünstler Gedichte auf die schlechte Valuta und auf die Treue der deutschen Frauen. Ein anwesender deutscher Kaufmann gab seiner Mißstimmung darüber Ausdruck durch den Ausruf: „Deutschland, Deutschland über alles!" Ein englischer Offizier rief daraufhin eine englische Patrouille herbei, die den Kaufmann gefesselt abführte. Das englische Kriegsgericht verurteilte ihn wegen „provokatorischer Rede" zu 300 Mark Geldstrafe.

⊙ **Die Pfandlerhütte abgebrannt.** Aus Meran wird berichtet, daß die oberhalb St. Martin belegene Pfandlerhütte durch Unvorsichtigkeit von Hirten ein Raub der Flammen geworden ist. In der Pfandlerhütte wurde Andreas Hofer am 28. Januar 1810 von den Franzosen gefangen genommen. An den Vorgang erinnerte eine Marmortafel, die von österreichischen Offizieren und Mitgliedern des D. und Öst. Alpenvereins 1880 gestiftet worden war.

⊙ **Deutschfeindliche englische Hafenarbeiter.** Der deutsche Dampfer „Edwin Fischer" ist das erste deutsche Schiff, das seit Kriegsausbruch in Cardiff eintraf, um Ladung einzunehmen. Die Hafenarbeiter haben sich jedoch geweigert, das Schiff zu laden. Sie erklärten, daß, falls es in England Lebensmittel gebe, die für die Ausfuhr in Betracht kämen, es besser sei, sie in England selbst zu verteilen, als sie nach Deutschland zu schicken.

⊙ **Fabelhafte Fahrpreisordnung.** Der Fahrpreis auf der städtischen Straßenbahn in Wien soll auf zwei Kronen für die Fahrt erhöht werden. Es werden also in Wien fortan wahrscheinlich nur noch Kriegsgewinnler die Straßenbahn benutzen können.

⊙ **Typhusseuche in Polen.** Die Typhusseuche im neuen Polen nimmt einen immer gefährlicheren Umfang an. Im Gebiete zwischen Tarnopol und Luck sind in den letzten Wochen 25 000 Typhuserkrankungen festgestellt worden. In Galizien ist der Fleck- und Bauchtyphus ausgebrochen; wegen Mangels an Arzneien greift er mit jedem Tag weiter um sich.

○ **Für 3 Millionen Mark Fleisch beschlagnahmt.** In Köln beschlagnahmten Polizeibeamte 18 Waggons mit Fleisch, die unter fingierter Adresse dort ankamen. Das beschlagnahmte Fleisch hat einen Wert von 3 Millionen Mark. Einer der Schieber, der verhaftet wurde, ist ein Kaufmann aus Hamburg.

Vermischtes.

Der heiratsluftige Clemenceau. Je älter Clemenceau wird, desto unternehmungslustiger scheint er zu werden. Er hat mit zäher Ausdauer „seinen" Krieg zu Ende geführt, will sich zum Präsidenten von Frankreich wählen lassen und geht jetzt, um seinen Ruhmestaten die Krone aufzusetzen, als Jubelgreis von 79 Jahren gar noch auf Freiersfüßen. Die Auserwählte seines jung gebliebenen Herzens ist die Witwe des Grafen d'Aunay, der man schon in früheren Jahren, als sie noch nicht „frei" war, aber doch schon sehr frei lebte, Beziehungen zu ihm nachsagte. Graf d'Aunay, der jetzt im Jenseits weilende Gatte der Dame, war vor etwa zwanzig Jahren als Gesandter in Kopenhagen wegen seiner stupenden Unfähigkeit von Delcassé abberufen worden. Clemenceau aber berief ihn, als er 1906 Ministerpräsident wurde, von neuem in den diplomatischen Dienst und schickte ihn als Botschafter nach Bern. Die Unfähigkeit wurde dem Grafen um der schönen Augen seiner Frau willen nicht allzuhoch angerechnet.

Dichter und Schneider. Die Dubliner Schneider sind sehr entrüstet gegen den irischen Dramatiker Bernard Shaw, weil er in seinem im Abbey-Theater zu Dublin aufgeführten Drama „Androklus und der Löwe" einen Schneider eine lächerliche Rolle spielen läßt und dadurch, nach ihrer Ansicht, die ganze ehrsame Zunft der Kleidermacher verschimpfiere. Shaw, der nie ein Blatt vor den Mund nimmt, hat den protestierenden Rittern von der Elle erklärt, daß Schneider überhaupt nur erfunden seien, um verspottet zu werden, und daß man es besonders auf dem Theater schon seit Olims Zeiten mit ihnen so gehalten habe; selbst der große Shakespeare habe da einiges geleistet, was die Schneider in Harnisch bringen müßte, wenn sie einen Harnisch vertrügen. Jetzt sind nun die Schneider in arger Verlegenheit, denn sie wissen nicht, ob der Dichter, der als Schalk bekannt ist, seine grobe Äußerung ernst gemeint, oder ob er sich mit ihnen wieder nur einen Scherz erlaubt hat. „Androklus und der Löwe" aber wird in Dublin weiter gegeben.

Am Montag, den 12. d. Mts., nachmittags, verunglückte unser lieber, guter Kollege, der

Walzenschleifer

August Kriegel.

In dem Verstorbenen verlieren wir nicht nur einen Kollegen vorbildlicher Art, sondern einen lieben, edlen Freund, dessen Andenken wir immerdar über das Grab hinaus bewahren werden.

Warmbrunn, den 14. Januar 1920.

Die Abteilungskollegen des Füllnerwerks.

Der Klavier-Abend

von **Frau Frieda Kwast-Hodapp**, der für den heutigen Freitag im Galeriesaal angesagt war,

muss wegen Verkehrsschwierigkeiten verschoben werden.

Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit, da das Konzert später stattfindet.

Kriegsanleihe in jeder Höhe kauft gegen bar **Hans Hinderer**, **Breslau V.** Schweidnitzer Stadtgraben 16. Telephon 6399.

Hausfleißverein Warmbrunn.

Mittwoch und Sonnabend

von 10 bis ½1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet und geheizt.

An den übrigen Wochentagen in der angegebenen Zeit nur auf besonderen Wunsch zugänglich.

Der neue

Taschen-Winterfahrplan

vorrätig. 20 Pfennig.

Nachrichten und Tageblatt.

Lesen Sie

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle drei reich illustriert) und Gerichtssaal nur

1.60 Mk. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Briefträgern. Probenummern vom Verlag: Berlin SW 68

Visitenkarten liefert schnell und billig **Buchdr. P. Fleischer**

Wieder in reiner Friedensware

ist **Dr. Gentners Schuhputz**

Nigrin

zu haben. **Sofortiger** Hochglanz, außerordentlich sparsam, daher billig im Gebrauch.

— Friedensware ist mit Banderol versehen. —

Grossen Erfolg

erzielt jeder Geschäftsmann, wenn er seine Waren dem Publikum in den stark verbreiteten und viel gelesenen

Nachrichten und Tageblatt und Herischdorfer Tageblatt

anzeigt. Inserate jeglicher Art haben daher die denkbar grösste Wirkung. Bitte machen Sie einen Versuch und Sie werden unserer Angabe Glauben schenken.

Nord-Schleswiger!

Eure Heimat ist in Gefahr!

Eure Landsleute rechnen auf Euch!

Kommt alle zur Abstimmung!

Die Abstimmung darüber, ob deutsches Land dänisch werden soll oder ob es „up ewig ungedeelt" deutsch bleibt, steht nahe bevor

Jeder, der vor 1900 in den Gebieten der 1. und 2. Zone geboren ist und das 20. Lebensjahr vollendet hat, ist in seinem Geburtsort abstimmungsberechtigt. Wer im Ungewissen ist, ob sein Geburtsort in die Abstimmungszonen fällt, melde sich schleunigst!

Nord-Schleswiger! Steht treu zu Eurer Heimat!

Ihr habt freie Reise zu Eurem Geburtsort, nötigenfalls auch freie Unterkunft und Verpflegung daselbst. Darum meldet Euch **sofort** mit Euren Papieren zur Aufnahme in die Abstimmungsliste entweder beim Ausschuß für ein ungeteiltes Schleswig-Holstein, **Kiel, Muhlinsstraße 59**, oder beim Deutschen Ausschuß für das Herzogtum Schleswig in **Flensburg, Norderhofenden 20.**

Zahn-Atelier

Erich Franz,

Hirschberg, Contessastraße Nr. 6.

Sprechstunden:
9—12 und 2—5 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr.
Bei vorheriger Anmeldung auch außer der Zeit.
Behandlung schonend und gewissenhaft.
Reparaturen sowie auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage erledigt.

Stempel

Gummi-, Metall- und Faksimile-Stempel

für Behörden, Kaufleute u. Private

besorgt schnellstens zu Katalogpreisen

P. Fleischer's

Buchdruckerei, Warmbrunn.

Invalidenmarkenstempel, Stempelkissen und Stempelfarbe vorrätig.

Turn-Verein Warmbrunn.

Mittwoch, d. 21. Jan., abends 8½ Uhr im „Weißen Adler"

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahlen.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Turnplatzangelegenheit.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zu verkaufen:

1 blaues Jackett, getragen, 1 Jakett, Koppe, Mütze für 12-jährigen Knaben.

Voigtsdorferstr. 27 a, 1 Tr.

Konzert-Violine mit Zubehör.

Wringmaschine mit gutem Gummi

schwrz. mod. Damen-Filzhut

zu verkaufen.

Kretschmer, Mühlstraße 8.

Kaufe

Messing, Kupfer, Silber, Gold, Platin, Silber- u. Goldmünzen zu höchsten Preisen.

Albert Wiesner, Goldschmied,

Warmbrunn : : Schloßplatz 3

Achtung!

An der Badeverwaltung **d. Kürschner Karl Seite** zahlt die **höchsten Preise** für sämtliche **rohe Felle.**

Geld in jeder Höhe monatl. Rückzahlung verleihen sofort **H. Blume & Co., Hamburg 5.**

Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis.

Versandhaus Wohlfahrt, München 355a Hiltensbergerstraße 6.

Selbstgeber verleiht schnell diskret **Geld**, Ratenzahl. gestattet **J. Mann, Hamburg 5.**

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht **R. Calderarow**, Hamburg 5.

Das Zahnpulver „Nr. 23"

(gesetzlich geschützt). Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt **P. Bahr.**

In 2 Packungen:

„Rosa" erhält die Zähne gesund u. blendendweiß

„Weiss" zahnsteinlösend, reinigend.

Man verl. **Nr. 23** mit Namenszug ausdrückl. Zahnarzt P. Bahr.

Ueberall zu haben

Als

Schneiderin

in und außer dem Hause

empfiehlt sich

H. Leder,

Voigtsdorferstraße 61.

Bei Hautjucken

Flechte, Krätze, auch Beingeschwüren sofort schreiben. Kostenfreie Auskunft. Rückmarke erwünscht.

August Streichert, Wintzingerode (Eichsfeld.)

Schreiben Sie an die

Durfmusikke

Brieg, Bez. Breslau.

um Probenummer.

Einzige schlesische Dialekt-Zeitschrift.

7. Jahrgang. Vierteljährlich Mk. 1,50.

Für Wiederverkäufer und Gastwirte

empfehle ich

Teegläser

mit vernickeltem Halter, Stück 3,— Mark.

Tropfenfänger „Ideal"

für alle Kannen passend, mit und ohne Deckelhalter, sorgt für Sauberkeit der Tischwäsche.

Stück Mark —,60, —,70, —,90 u. 1,25.

Preise ausschließlich Verpackung und Porto.

Rudolph Preuss, Görlitz.

Zigaretten

aus hell. oriental. Tabak mit Goldmundstück. Banderole F Mk. 230.— pr. Mille. Versand nicht unter 1 Mille. — **Rauchtabak**, gar. rein Uebersee, Mk. 19.— per Pfund. Versand nicht unter 5 Pfd., laufend abzugeben unter Nachnahme.

Carl Aug. Schmidt, Hamburg 36.

Esplanade 6. Fernruf Nordsee 4433. Telegr.: Cubatabak.